

WACHSTUM UND WANDEL GESTALTEN

JENS GRISAR, CAROLIN LÜKE, HANNE MICK

WACHSTUM ALS GEMEINSAME STEUERUNGSAUFGABE

Seit den 1960er Jahren ist in der Region Köln/Bonn ein kontinuierliches Siedlungsflächenwachstum zu verzeichnen. Es ist Ausdruck einer Dynamik, die auf der zentralen geografischen Lage und breiten infrastrukturellen Ausstattung, einer differenzierten Wirtschaftsstruktur und nicht zuletzt einem identitätsstiftenden Siedlungs- und Kulturlandschaftsbild der Region beruht. Bedeutende Industrien, eine dichte Bildungs- und Forschungslandschaft, ein breitgefächertes Mittelstand, Naherholungs-, Freizeit- und Kulturangebote, die offene Mentalität der Rheinländer und viele weitere Faktoren mehr begründen die Standort- und Lebensqualität in der Region.

Die Kehrseite der Medaille ist, dass mit dem bis heute anhaltenden Siedlungsdruck für Wohnen, Industrie und Gewerbe eine zunehmende Versiegelung von Freiflächen und eine Zerschneidung des Raumes durch die begleitende Infrastruktur einhergeht – am deutlichsten wird dies entlang der Rheinschiene zwischen Köln und Bonn sichtbar. Aber auch im weiteren Umland haben Gewerbe- und Wohnbaugebiete zu einer beträchtlichen Flächeninanspruchnahme geführt. Begünstigt wurde dies lange Zeit etwa durch vergleichsweise niedrige Bodenpreise und geringe Mobilitätskosten. Der stetige Rückgang landwirtschaftlicher Flächen und Wälder in der Region ist ein Ausdruck dieser Entwicklung, bei deren Voranschreiten der Verlust stadt- und freiräumlicher Qualitäten zu befürchten steht. Vielerorts sind bereits gestaltlose Übergänge zwischen Siedlung und Landschaft entstanden, verlieren historisch gewachsene Siedlungs- und Raumbilder zunehmend an Kontur und Qualität.

Aus freiräumlicher Sicht sind Strategien erforderlich, um die verbliebenen Landschaftsräume zu sichern und sie in ihren Funktionen sowie als Verbund zu stärken. Dies sind Kernanliegen des „Masterplan :grün“ der Region Köln/Bonn, der eine kontinuierlich fortgeschriebene planerische Leitlinie im Umgang mit den Kulturlandschaften darstellt und im Rahmen der Regionale 2010 aus der Region heraus entwickelt wurde.

Um verbliebene markante Raumstrukturen in der Stadtlandschaft zu bewahren und neue entstehen zu lassen, gilt es, insbesondere die Übergänge und Ränder von Siedlung und Freiraum als Gestaltungsaufgabe wahrzunehmen. Mit den Projekten „RegioGrün“, „Grünes C“ und „Grüner Fächer“ im Rahmen der Regionale 2010 hat die Region im kommunalen Verbund weitreichende Freiraumkonzepte für den Verdichtungsraum rechts und links des Rheins erarbeitet. Sie sind Pilotprojekte und Modelle für zukunftsfähige Umbau- und Entwicklungsstrategien in einer dynamischen Stadtregion.

Die Herausforderungen, die sich daraus für die hiesige Raumentwicklung ergeben, können nur in interkommunaler Zusammenarbeit und Kooperation mit weiteren raumgestaltenden Akteuren bewältigt werden. Diese frühe Erkenntnis im Prozess der Regionale 2010 führte zu Strategien und Projekten, die die Steuerung und Gestaltung der weiteren räumlichen Entwicklung zum Gegenstand haben.

Heute ist vor allem die Rheinschiene durch ein dichtes, polyzentrisches Siedlungsband gekennzeichnet. Die entstandene „Zwischenstadt“ birgt gerade angesichts weiterer Wachstumsprognosen viele Potenziale für die Zukunft. Die Herausforderung liegt darin, diesen Bereich künftig nicht mehr nur als Möglichkeitsraum für weitere Ansiedlungen und Siedlungsflächenerweiterungen anzusehen, sondern seine Entwicklung als eigenständige Steuerungs- und Gestaltungsaufgabe wahrzunehmen. Dies bedingt eine veränderte Betrachtung von Siedlung und Freiraum als räumlicher Gesamtzusammenhang.

Aus freiräumlicher Sicht sind Strategien erforderlich, um die verbliebenen Landschaftsräume zu sichern und sie in ihren Funktionen sowie als Verbund zu stärken. Dies sind Kernanliegen des „Masterplan :grün“ der Region Köln/Bonn, der eine kontinuierlich fortgeschriebene planerische Leitlinie im Umgang mit den Kulturlandschaften darstellt und im Rahmen der Regionale 2010 aus der Region heraus entwickelt wurde.

Um verbliebene markante Raumstrukturen in der Stadtlandschaft zu bewahren und neue entstehen zu lassen, gilt es, insbesondere die Übergänge und Ränder von Siedlung und Freiraum als Gestaltungsaufgabe wahrzunehmen. Mit den Projekten „RegioGrün“, „Grünes C“ und „Grüner Fächer“ im Rahmen der Regionale 2010 hat die Region im kommunalen Verbund weitreichende Freiraumkonzepte für den Verdichtungsraum rechts und links des Rheins erarbeitet. Sie sind Pilotprojekte und Modelle für zukunftsfähige Umbau- und Entwicklungsstrategien in einer dynamischen Stadtregion.

Die Städte und Gemeinden im Gravitationsfeld der drei großen Zentren am Rhein gilt es, im regionalen Gefüge (wieder) stärker zu profilieren. Aber auch die neu entstandenen Bereiche innerhalb des Siedlungsbandes sind in ihrer Eigenständigkeit fortzuentwickeln. Es geht künftig vor allem um ein qualitatives Wachstum nach innen. Eine weitere Ausdehnung der Siedlungsflächen sollte in jedem Fall zugunsten einer Attraktivierung und Nutzungsintensivierung erschlossener Gebiete im bestehenden Stadtumgriff minimiert werden.

WANDEL AUF DER RHEINSCHIENE – CHANCEN FÜR ENTWICKLUNG

Neben dem Wachstum an den Rändern sind die Städte der Region seit Jahren auch mit Wandlungsprozessen im Inneren konfrontiert. Das Brachfallen gewerblich-industrieller Gebiete, das Auflassen nicht mehr benötigter Infrastrukturen wie Bahnflächen und Hafenaureale im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels sowie Funktionsverluste der Innenstädte treten dort, wie überall in europäischen Stadtregionen, in Erscheinung.

Dabei sind diese Transformationsprozesse nicht auf den Verdichtungsraum und die Großstädte entlang der Rheinschiene beschränkt, sondern vollziehen sich auch in den eher ländlich geprägten Teilen der Region. Vor allem dort stellen sie die betroffenen Klein- und Mittelstädte zum Teil vor existentielle Fragen der Stadtentwicklung.

Zugleich ist das „Freiwerden“ dieser Areale mit großen Chancen verbunden. In einer Region mit anhaltend starker Nachfrage nach Wohnraum-, Büro- und Dienstleistungsflächen, aber auch nach Standorten für Gewerbe, Industrie und Logistik, bilden sie ein bedeutendes Entwicklungspotenzial. Die Flächen bieten zudem Raum für Freizeit, Handel, Kultur und innerstädtische Freiräume und damit weitreichende Möglichkeiten zur Funktionsstärkung der Zentren.

Angesichts mittelfristig positiver Wachstumsprognosen für die Rheinschiene ist es eine zentrale Aufgabe, die vorhandenen Innenentwicklungsreserven konsequent und systematisch zu aktivieren. Anders ist das Ziel der minimierten Freiflächeninanspruchnahme in Zukunft nicht zu erreichen. Welche Potenziale für die Stadtentwicklung in zentralen Brachflächen stecken, zeigt sich zum Beispiel eindrucksvoll beim Projekt „neue bahnstadt opladen“. Auf ehemaligen Bahnbetriebsflächen mit einer Gesamtfläche von 62 ha entsteht mitten in Leverkusen im Kontext der Regionale 2010 ein neuer Stadtteil mit vielfältigen Nutzungsbausteinen.

Wahrscheinlich wird sich die Konkurrenz um die begrenzten Flächen auf der Rheinschiene in Zukunft noch weiter verschärfen. Für den Aushandlungsprozess der verschiedenen Flächenansprüche wird daher eine über den einzelnen Standort hinausgehende großräumigere Betrachtung der Entwicklungspotenziale notwendig sein. In Zukunft wird es darauf ankommen, entsprechende übergeordnete Strategien zu fördern, regional zu entwickeln und gemeinsam zu diskutieren. Auf der Ebene der Stadtquartiere wird davon unabhängig die Mischung innerhalb des Stadtbaus generell wieder an Bedeutung gewinnen.

WANDEL IM UMLAND – CHANCEN FÜR DEN ZUKUNFTSFÄHIGEN STADTUMBAU

Für das weitere Umland der Rheinschiene gehen die Prognosen eher von einer Stagnation und einem Rückgang der Bevölkerung aus. Aller Voraussicht nach wird hier, in Anbetracht weiter steigender Mobilitätskosten und vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, die Nachfrage künftig zunehmend nachlassen; sie ist schon heute oftmals ungewiss.

WACHSTUM UND WANDEL – GEMEINSAME HERAUSFORDERUNG UND GESTALTUNGSAUFGABE DER ZUKUNFT

In der Gesamtschau ergeben sich, trotz teils räumlich unterschiedlicher Vorzeichen, vergleichbare Aufgaben und Herausforderungen, um Wachstum und Wandel in der Region heute und in Zukunft zu gestalten. Es geht um die Bewahrung und Qualifizierung der Freiräume und Kulturlandschaften, ein qualitatives Wachsen und Entwickeln nach innen und um kluge Anpassungs- und Umbaustategien für den Siedlungsbestand. Diese Gemeinsamkeit macht deutlich, welche Chancen in einem dahingehenden regionalen Erfahrungsaustausch und Diskussionsprozess liegen. Erfolgversprechende Strategien können nur im regionalen Verbund entwickelt und ausgehandelt werden. Der Prozess der Regionale 2010 hat zu einer deutlichen Bewusstseinsklärung für die gemeinsamen Aufgaben beigetragen und Projekte sowie Strategien hervorgebracht, die exemplarische Lösungsansätze beinhalten.

Wachstum und Wandel werden auch in Zukunft die Entwicklung der Region prägen. Die Nutzungsansprüche an den Raum von innen und von außen werden aller Voraussicht nach noch weiter zunehmen. Nur gemeinsam wird die Region die Veränderungen zukünftig gestalten können. Um auch in Zukunft im internationalen Wettbewerb der Metropolregionen bestehen zu können, muss über allem ein hoher Qualitätsanspruch stehen. Denn in einem sich dynamisch entwickelnden Raum wie der Region Köln/Bonn sind die verbliebenen Innenentwicklungspotenziale ein begrenztes und kostbares Gut und die Freiräume eine wesentliche Grundlage für eine auch dauerhaft hohe Lebens- und Standortqualität.

VIELFALT ALS STANDORTFAKTOR

Über 2.000 Jahre Siedlungsgeschichte bilden das Fundament der Region Köln/Bonn, die Identitätsstiftende Heimat von drei Millionen Menschen und Standort von mehr als 300.000 Unternehmen ist. Im Norden liegt das Bayer-Kreuz, im Süden der romantische Rhein, im Osten die Talsperrenlandschaft des Bergischen Landes und im Westen das Vorgebirge, die gewaltigen Braunkohletagebaue und die fruchtbaren Ackerböden von Ville und Börde. Dazwischen fließt der Rhein in der Tiefebene – er ist mit seinen Zuflüssen eine europäische Wirtschafts- und Kulturader, deren Ufer seit jeher auf die Menschen eine hohe Anziehungskraft ausüben. Der einzigartige Facettenreichtum dieser Kulturlandschaften spiegelt sich in dementsprechend heterogenen Siedlungsstrukturen wider: von der Millionenstadt Köln und der Bundesstadt Bonn als Wachstumsmotoren über traditionelle Industriestädte wie Leverkusen oder Wesseling an der verdichteten, wachsenden Rheinschiene bis hin zu ländlich geprägten Räumen mit starken Mittelzentren und dörflichen Strukturen.

Gerade die „räumlich dichte Nachbarschaft“ zwischen urbanen Zentren, überschaubaren Kleinstädten und abwechslungsreichen Kulturlandschaften ist es wohl, die die Attraktivität der Region ausmacht und zu einer bis heute anhaltenden prosperierenden Entwicklung geführt hat.

Zwei gegenläufige Prozesse haben in diesem dichten Siedlungs- und Freiraumgefüge in den letzten Dekaden besondere Spuren hinterlassen.